

Porträt: Marcel Hafke (FDP)



Eine Mischung aus Verärgerung, Widerstand und Faszination haben Marcel Hafkes Interesse für die Politik geweckt. Vor 16 Jahren hatte der FDP-Landtagsabgeordnete gerade seinen Führerschein geschafft, als Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) mit der Einführung der Ökosteuern das Autofahren verteuerte. Keine finanzielle Kleinigkeit für den damals 18-jährigen Schüler. Das weckte Widerspruch, sorgte für Engagement. Konsequenz: Er informierte sich in seiner Heimatstadt Wuppertal über die politischen Angebote der Jungen Union, Grünen Jugend und der Jungen Liberalen (Julis). Ergebnis: Er entschied sich für den Nachwuchs der freien Demokraten, weil er dort auf eine „total nette Runde“ traf, ihn menschliche und inhaltliche Gründe überzeugten.

Nicht ungewöhnlich für eine kleine Partei, dass er schnell einen Posten übernehmen sollte. Folge: Von 2004 bis 2010 war er Juli-Landesvorsitzender, zog vor sechs Jahren über die Reserveliste ins Landesparlament ein. Hafke hat gelernt, mit Klischees, Vorurteilen und Unterstellungen umzugehen. Als FDP-Jungpolitiker ist er daran gewöhnt, in eine politische Schublade gesteckt zu werden. Als Versicherungskaufmann mit Abschluss Diplom-Kaufmann (FH) bedient er vermeintliche Vorstellungen über gewiefte Geschäftsleute. Als Golfspieler fühlt er sich mit einem „Stempel“ versehen, der sogar Neid und Missgunst weckt, befindet Hafke. „Ich habe gelernt, mit Vorurteilen zu leben“, hält er es mit dem Wahlspruch von Otto Graf Lambsdorff, dass Liberalismus „nichts für Leute mit schwachen Nerven“ sei. FDP-Mitglieder seien eben nicht immer beliebt: „Da gewinnt man nicht nur Freunde“, wertet er Vorbehalte eher als Aufforderung, noch stärker für seine Ideen zu streiten und zu werben, somit echte Überzeugungsarbeit zu leisten.

Dabei verlief beim inzwischen 34-jährigen vieles abseits der üblichen Schablonen: „Ich wollte etwas mit Menschen machen und unterwegs sein“, erläutert er seinen Einstieg in die Versiche-

rungsbranche. 2008 übernahm er die Agentur seines Vaters, die er – mit Unterstützung seiner Mutter – weiter führt, weil die Selbstständigkeit ihm „Unabhängigkeit und Freiheit“ gewähre. Im Landtag seien zu wenige Unternehmer vertreten, was auch auf die Verschärfung der Offenlegung der Einkünfte zurückzuführen sei. Die FDP müsse neben dem wirtschaftlichen Profil stärker auf gesamtgesellschaftliche Themen setzen. Nicht nur Führungskräfte in der Wirtschaft, sondern auch deren Mitarbeiter müssten im Blick behalten werden. „Das ist der FDP phasenweise verloren gegangen.“

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei der Schlüssel zum Erfolg, befindet der familienpolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion – und plädiert für eine Stärkung der sozialen Themen. Liberal und sozial – das passt für ihn gut zusammen. „Neid-Diskussionen sind extrem schwer auszuhalten“, kritisiert Hafke, dass Schein gelegentlich mehr als Sein betrachtet werde. Unter diesem Aspekt schätzt er, dass soziale Medien inzwischen eine Vertriebsform für politische Inhalte seien – ohne dabei die Wirklichkeit auszublenden. Über das Internet könne der „direkte Draht zu Bürgern“ hergestellt werden, so dass Politiker Rückmeldungen intensiver nutzen könnten. Wenn er die Chance bekomme, wieder in den nächsten Landtag einzuziehen, wolle er „mehr Verantwortung übernehmen“, etwa durch die Mitarbeit im Fraktionsvorstand. Durch den absehbaren Wechsel von „FDP-Superstar“ Christian Lindner nach Berlin komme Bewegung ins Personalkarussell, will der 34-Jährige seine mögliche Chance nutzen. Es sei kein Nachteil, als Familienpolitiker noch unverheiratet und kinderlos zu sein, denn letztlich sei entscheidend, „zuhören“ zu können, sich die Anliegen von Bürgern zu eigen zu machen.

Gleichwohl hat Hafke auch im Privatleben klare Zukunftspläne: Noch in diesem Jahr will er seine Freundin heiraten und hofft dann auf Nachwuchs. Dass seine Frau in spe sich bewusst für den Hauptschullehrerinnen-Beruf entschieden hat, passt ins Bild des Liberalen mit den vielen Facetten. Es gehe um Startchancen fürs Leben, das dann in Eigenregie gestaltet werden müsse. Das füge sich in eine veränderte Werthaltung jüngerer Menschen: Kinder und Familie sind wieder stärker gefragt, befindet Hafke. „Darauf muss die Gesellschaft reagieren.“ Fasziniert ist der Liberale von Menschen, deren bloßes Auftreten bereits einen ganzen Raum ausfüllt. Wie der jüngst gestorbene Hans-Dietrich Genscher, der den Wuppertaler Westen von 1965 bis 1998 im Bundestag vertreten hat. Gemessen an der FDP-Ikone, hat Hafke noch viel Zeit, seinen eigenen Weg zu gehen. *Robert Vornholt*

20 Jahre UN-Stadt Bonn

In diesem Jahr feiern die Vereinten Nationen (UN) 20 Jahre Präsenz in Bonn. Dieses runde Jubiläum würdigten Landtag und Landesregierung am 10. Mai 2016 mit einem Parlamentarischen Abend im Plenarsaal des Landesparlamentes.

Landtagspräsidentin Carina Gödecke sowie Franz-Josef Lersch-Mense, Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien und Chef der Staatskanzlei, konnten als Gastredner den Bonner Oberbürgermeister Ashok Sridharan sowie die Leiterin des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, Christiana Figueres, begrüßen.



Feierten 20 Jahre UN in Bonn (v.l.): Bonns Oberbürgermeister Ashok Sridharan, Landtagspräsidentin Carina Gödecke, UN-Exekutivsekretärin Christiana Figueres und NRW-Europa-Minister Franz-Josef Lersch-Mense.

Landtagspräsidentin Carina Gödecke sagte: „Seit 20 Jahren ist Bonn die UN-Stadt am Rhein und seit zehn Jahren befindet sich dort der UN-Campus. Darauf können wir in Nordrhein-Westfalen ganz besonders stolz sein.“

Im Jahr 1996 hatten sich die ersten größeren Einrichtungen der Vereinten Nationen in der früheren Bundeshauptstadt Bonn niedergelassen, darunter bereits das als Ergebnis des Klimagipfels in Rio de Janeiro von 1992 gegründete Sekretariat der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen. Heute arbeiten 18 UNEinrichtungen in Bonn.

Um den „Langen Eugen“ herum, das frühere Abgeordnetenhochhaus im alten Bonner Regierungsviertel, ist ein eigener UN-Campus entstanden. Mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vereinten Nationen arbeiten von Bonn aus an der Bewältigung wichtiger globaler Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – eine Entwicklung, die vom Bund, vom Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Bonn seit zwei Jahrzehnten unterstützt wird.